



Predigthäppchen zu Kampf und Segen am Jabbok (Genesis 32,23–33)

Eröffnungsgottesdienst für den Sprengeltag 2023 zum Thema „Übergänge“ in Rendsburg. Idee und Autor: Florian Fitschen

Nicht das auch noch.

Ich habe morgen ein echt schwieriges Gespräch. Bürgermeister Eberhard Sauer bittet um Klärung einer Sache, die ich vor einiger Zeit verbockt habe. Er behauptet, die Kirchengemeinde hätte das Stückchen Land vor dem Ort unrechtmäßig erworben, es stünde eigentlich der Kommune zu, und damit hat er nicht ganz unrecht. Zwei Landstücke standen zum Verkauf, und wir hätten einen ordentlichen Braten bekommen und er nur ein billiges Linsengericht. Herr Sauer redet gern in Essensvergleichen.

Ich muss die Wogen glätten. Vielleicht muss ich sogar zu Kreuze kriechen. Eberhard Sauer. Ein grober und rauer Mann, hinter seinem Rücken wird ihm das Kürzel E. Sau. gegeben.

Es ist 21:30 Uhr, ich klicke auf „drucken“, höre den Drucker nebenan rattern. Puh geschafft. Ich schaue mich auf meinem Schreibtisch um, packe meine Sachen für morgen, hole die Dokumente aus dem Drucker, packe alles in die Tasche und bringe es schon mal rüber, nach gegenüber, zur Haustür.

Und dann sowas. Da steht einer. Irgendein Mann. Was will der denn? Hallo, es ist zehn Uhr abends, die Sonne ist schon längst untergegangen. Ich öffne die Tür und frage, ob ich behilflich sein könnte.

Den Herrn an der Tür habe ich noch nie gesehen, aber schon steht er in meinem Türrahmen.

Was kann ich für sie tun?

Herr Pastor, ich muss unbedingt mit ihnen sprechen.

Oh, das ist gerade schlecht, ich habe gerade alles fertig gemacht, ich habe morgen einen wichtigen Termin wissen sie, ein lang erwartetes Treffen mit Bürgermeister Sauer.

Geht auch ganz schnell.

Schon sitzt er in meinem Büro und fängt an mit den typischen Phrasen:

Die Kirche sollte ja mal wieder ...

Sonst rennen ihnen alle Mitglieder weg...

Als seine Mutter starb, wollte der damalige Pastor sie nicht am Samstag beerdigen, obwohl doch die Kinder in Dänemark wohnen und unter der Woche nicht kommen können. Als der Pastor meinte: „Samstag beerdigen wir grundsätzlich nicht“ und er auch keine Ausnahme machen wollte, da ist er aus der Kirche ausgetreten.

Ich begegne, dass da ja auch Mitarbeiter dranhängen, die ein Recht auf ein freies Wochenende hätten.

Er redet weiter: Und jetzt ist auch noch seine Frau ausgetreten, nachdem sie gehört hatte, dass die evangelische Kirche jetzt offiziell einen queeren Gott propagiert, wo doch Gott eindeutig Vater ist.

Ich begegne, dass Jesaja zum Beispiel ja auch von Gott als Mutter spricht.

Er redet weiter.

Die Vorwurfssalven donnern nur so auf mich ein.

Ich bin müde. Ich bin mit dem Kopf eigentlich ganz woanders. Und jetzt muss ich mich mit diesem Typen hier abärgern. Immer wieder ringe ich um die richtigen Worte.

Und früher gab es ja mal einen Häkelclub im Gemeindehaus, wo seine Frau mitgemacht hätte, das könnte man doch mal wieder beleben.

Ich entgegne, dass ich gar nicht häkeln kann, aber dass seine Frau bei uns im Gemeindehaus herzlich willkommen ist und gerne eine Gruppe gründen kann.

Er redet weiter.

Und überhaupt der Papst...

Ja, der Papst, stöhne ich.

Ich weiß nicht, wie lange das Gespräch dauerte, doch als er endlich aufsteht und gehen will, fragt er noch: Wie heißen sie eigentlich:

Fitschen.

Herr Pastor, es sollte mehr von ihnen geben. Das hat gut getan, mit ihnen zu reden.

Mein Rücken schmerzt vom vielen Sitzen. Sichtlich erschöpft frage ich: Und mit wem habe ich die Ehre?

Nein, nein, die Ehre ist ganz auf meiner Seite, sagt er und beantwortet meine Frage nicht.

Und dann ganz unvermittelt:
Gott segne sie.

Dann geht er, und lässt mich sprachlos zurück.

Ich schaue in den Nachthimmel, der Mond ist gerade aufgegangen und leuchtet hell am Firmament. Ich hinke erschöpft zurück in die Wohnung.

Auf dem Tisch liegt eine Postkarte von einem christlichen Verlag:
Gott ist im Angesicht meines Nächsten zu erkennen, steht drauf.

Ich frage mich, ob das auch für den namenlosen Ringer von eben gilt.

Habe ich gerade Gott von Angesicht zu Angesicht gesehen?